am 4. März früh 1 Uhr in Boulogne s. M. anlangte. Am 3. März abends ½9 Uhr wich der Nebel, so daß am 4. früh 7 Uhr bei klarem Himmel und ruhiger See die Weiterfahrt nach Southampton angetreten werden konnte. Die Ankunft in Lissabon ist, wie uns ein Telegramm meldet, inzwischen erfolgt.

—* Se. Majestät der König wird am 23. April der Einweihung des König Albert-Denkmals in Plauen i. V. beiwohnen. Die mit den Weihefeierlichkeiten verbundenen Kosten wurden vom Stadtgemeinderat genehmigt.

—* Der regierende Fürst Reuß j. L., Regent des Fürstentums Reuß ä. L., hat nach beendetem Winteraufenthalt Dresden wieder verlassen.

—* Heute vormittag 11 Uhr 5 Minuten hat die verwitwete Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern Dresden verlassen und sich nach Regensburg begeben. Ihre Majestät die Königin-Witwe gab der Prinzessin das Geleit nach dem Hauptbahnhofe.

—* Am heutigen zweiten Ziehungstage der vierten Klasse der Landeslotterie ist der zweite Hauptgewinn von 50 000 Mark auf Nummer 39 050 in die Kollektionen von A. Heintze, Werdau i. S., und von G. Rich. Zieger, Dresden, Wettiner-Straße 27, gefallen.

—* In der vergangenen Woche sind die Arbeiten an der großen Tücker-Anlage, die in der Nähe der Einmündung des König Albert-Hafens den Elblauf kreuzen soll, in ein neues Stadium getreten. Hoher und wechselnder Wasserstand, verbunden mit Eisfahrten, bedingten eine unfreiwillige Ruhepause im Fortschreiten der Arbeiten innerhalb des Strombettes. Die ohnehin vorhandenen Schwierigkeiten, deren Ueberwindung auch von fachmännischen Kreisen mit Interesse verfolgt wird, erfuhren durch diese unerwünschten Zugaben naturgemäß noch eine weitere Steigerung. Die gegenwärtige Witterungslage mit ihrem milderen Charakter ist dagegen für die Weiterführung günstig, zumal sie von Bestand zu sein scheint. In den frühen Morgenstunden des Bußtages wurde von einem Dampfer der mittlere Teil des 2 Meter Durchmesser und 20 Millimeter Wandstärke besitzenden großen Rohrstranges nach der Arbeitsstelle bugsiert. Der Transport geschah in zwei Hälften, deren knieförmig gebogene Enden für die Landanschlüsse zu einer Spitze verbunden waren, um den Widerstand des Wassers leichter überwinden zu können. Von der liefernden Firma, der Maschinenfabrik Buckau bei Magdeburg, waren die Röhren durch Holz- und Eisenverschlüsse wasserdicht gemacht worden. Trotz des großen Gewichts konnten demgemäß die Eisenmassen, als Hohlkörper schwimmend, verhältnismäßig leicht transportiert werden. Der Tiefgang belief sich dabei auf etwa 70 Zentimeter. Jetzt lagern die Rohrteile auf dem Neustädter Ufer unterhalb der Uebigauer Schiffswerft. Zu einem Stück von etwa 121 Meter Länge vereinigt, werden sie dann in nächster Zeit nach der Versenkungsstelle abgeschwenkt. Dort sind zu beiden Seiten starke Gerüstbauten errichtet worden, auf denen große Winden zur Aufstellung gelangen sollen. Drei weitere Bockgerüste zum Dirigieren und Herabgleiten der Rohrleitung sind zurzeit im Bau begriffen und erhalten ihren Platz im eigentlichen Strombett. Durch eine teilweise Füllung der Röhren mit Wasser erfolgt dann die Versenkung an Ort und Stelle, eine Arbeit, die bei der ungefügen Masse mit großer Vorsicht ausgeführt werden muß. Als Zeitpunkt für die Vornahme dieser Rohrsenkung, der auch Vertreter der Stadtgemeinde beiwohnen dürften, ist der Anfang der nächsten Woche in Aussicht genommen. Das gleiche Verfahren tritt auch bei dem zweiten kleineren Strange, der bei 15 Millimeter Wandstärke 1,15 Meter Durchmesser besitzt, ein. Die Lieferung dieses Teiles wurde einer heimischen Firma, der Aktiengesellschaft Schiffswerft Uebigau, übertragen. Infolge der langen Ruhepause und der erheblichen Wassergeschwindigkeit war die 5½ Meter tiefe und gegen 8 Meter breite ausgebaggerte Rinne im Flußbett teilweise wieder versandet. Ueber ein Drittel der Gesamtlänge mußte der Bagger aufs neue von den angeschwemmten Mengen befreien. In der Hauptsache waren es leichte Stoffe, wie Holz und namentlich Kohlen, die auf dem Grunde weitergerollt und in der Baugrube festgehalten wurden. Ein trauriges Kapitel, gleichsam ein Zeichen der Nähe der Großstadt, bildet aber der Umstand, daß auch drei Leichen hier aufgefunden wurden. Zwei Männer und eine Frau hatten den Tod in dem nassen Grabe gesucht oder durch Unglücksfall gefunden. Auf dem Lande sind die in Beton ausgeführten Anschlußstrecken im Laufe des Winters nach Möglichkeit gefördert worden. Außer der Tücker- und Kahnkammer, dem Sandfange und kleineren Teilen des Abfangkanals ist auch der sehr tiefliegende Cottaer Zuleitungskanal vom Flügelweg bis zur Hamburger Straße in der Hauptsache fertiggestellt.

—* Von Frl. Johanna Gäbler und Frl. Margarethe Theile, den beiden von der „Berlin" geretteten Dresdnerinnen, sind bei ihren hiesigen Angehörigen selbstgeschriebene Nachrichten eingegangen, aus denen zwar eine langsame Besserung der beiden Damen zu entnehmen ist, die Frage der endgültigen Genesung aber noch offen bleiben muß. Trotz aller Hoffnungsfreudigkeit, die aus den Karten und Briefen herausklingt, scheint der Zustand beider doch weit ernster zu sein, als anfangs anzunehmen war. Fräulein Gäbler hat vor einigen Tagen die ersten Gehversuche auf dem linken Beine unternommen, die ihr nur mit Hilfe ihrer Pflegerin und unter großen Schmerzen möglich waren. Das rechte Bein ist noch geschient. Fräulein Gäbler hat nach Meinung des Arztes zuerst die schlechtesten Beine gehabt, jetzt soll sie von allen Patienten sich am wohlsten befinden. Außerordentliche Freude hat beiden Damen das teilnahmsvolle Schreiben Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin Johann Georg bereitet. Auch die Bevölkerung von Hoek van Holland, vor allem die Gemahlin des deutschen Gesandten Frau von Schlözer bringt den Kranken im Amerika-Hotel die wärmsten Sympathien entgegen. Frau v. Schlözer besucht die Damen fast täglich. Frl. Theile hat Ende voriger Woche die erste Karte, von ihr selbst geschrieben, nach hier gesandt, und gestern nachmittag ist bei den Eltern wieder ein längerer Brief eingegangen, dem wir das folgende entnehmen: „Heute kann ich endlich einmal etwas mehr schreiben. Mir geht es ganz gut, bloß die Füße könnten noch besser sein. Aber das ist das Wenigste, der Arzt behauptet, ich hätte die besten Füße, aber ich bin noch zu schwach zum Aufstehen. Sonst befinde ich mich sehr wohl. Ich esse auch sehr viel und habe wieder guten Appetit. Prinz Heinrich hat uns schon dreimal besucht, und zwar heute mit seiner hohen Frau Mutter. Er sprach immer sehr viel mit uns und überreichte einer jeden sein großes Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Die Frau Großherzogin brachte uns herrliche Blumen. Daß es noch viele gute Menschen gibt, haben wir hier tief empfunden. Wir sollen alles ersetzt bekommen, und es soll für Reisesachen gesorgt werden. Kostüme haben wir angemessen bekommen, es sind aber so viele schöne gebrauchte Sachen zur Verfügung gestellt worden, daß ich es mir überlegt habe, vorläufig damit vorlieb zu nehmen. Wir sollen dafür mehr Geld haben.... Ich hoffe ganz bestimmt, nächste Woche bei Euch zu sein. Aber nun noch eins: Der Doktor kann noch nicht bestimmt sagen, ob ich schon mit den anderen Damen reisen kann. Diese werden wohl schon ein paar Tage früher die Heimat begrüßen können. Wenn wir alle zusammen abreisen können, so habe ich auch niemand bis Dresden, denn Hannel Gäbler wird von ihrer Schwester nach Elberfeld geholt, die anderen Damen fahren nach Berlin, also müßte ich von Hannover ganz allein fahren, oder vielleicht gar schon von hier aus. Ich will aber nun nicht mehr von der ersehnten Abreise reden, sonst wird es mir zu schwer, hier zu bleiben. Es haben mir so viele liebe Bekannte geschrieben, doch ist es mir unmöglich, jedem einzelnen zu schreiben. Wenn ich nach Hause komme, werde ich ja nicht gleich fertig mit Dankschreiben, aber das tut man ja gern. Müssen uns allerdings zu Hause dann noch schonen, die Füße und die Nerven müssen sich langsam wieder erholen."

—* Ueber den Sächsisch-Thüringischen Arbeitgeber-Verband im Steinsetzgewerbe wird uns aus Plauen i. V. geschrieben: Die in voriger Woche in Zwickau angeregte Gründung eines Arbeitgeber-Verbandes des Steinsetzgewerbes in Sachsen, Thüringen usw. ist nun zur Tat geworden. Am Dienstag versammelten sich in Greiz die Arbeitgeber des Steinsetzgewerbes aus Altenburg, Auerbach, Crimmitschau, Eisenberg, Falkenstein, Glauchau, Greiz, Gera, Meerane, Oberplanitz, Plauen, Reichenbach, Werdau, Hohenstein-Ernstthal, Zwickau usw., um die mit einer solchen Gründung verbundenen Vorbereitungen zum Abschlusse zu bringen. Der neue Arbeitgeber-Verband bezweckt die Herbeiführung gedeihlicher Verhältnisse im Steinsetzgewerbe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, insbesondere: Forderungen der Arbeitnehmer auf Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu prüfen und im Falle ihrer Berechtigung bei den Mitgliedern des Verbandes zur Anerkennung zu bringen; unberechtigte Forderungen aber mit dem ganzen Gewicht der Vereinigung zurückzuweisen, wobei jedoch die einheitliche Regelung der Lohnfrage den einzelnen Städten, Orten und Bezirken überlassen bleibt; endlich Vereinbarungen mit Lieferungsgeschäften für etwaige Arbeitseinstellungen zu treffen. Wenn über Bauten eines Mitgliedes des Verbandes die sogenannte Sperre von den Arbeitnehmern verhängt werden sollte, so sind sämtliche übrigen Mitglieder durch Abgabe von Leuten zur Unterstützung verpflichtet usw. Nach einem Referat über die Bedeutung von Arbeitgeber-Organisationen und deren Ziele seitens des Herrn Journalisten Bruno Schwarz-Plauen wurden die von letzterem festgestellten Verbandssatzungen beraten und genehmigt. Sodann wurden als Sitz des Verbandes die Städte Zwickau, Greiz und Plauen in Vorschlag gebracht. Gewählt wurde Plauen und als Vorsitzender Herr Obermeister Ernst Heinrich-Plauen, als Vorstandsmitglieder die Herren Paul Wiegand-Greiz, Arthur Modes-Zwickau, Richard Schmutzler-Werdau, Martin Käßhöfer-Plauen, Otto Paul Hüttig-Gera, Rich. Pötzschig-Altenburg, Max Walther-Glauchau, Louis Jahn-Meerane, als Verbands-Sekretär Herr Journalist Bruno Schwarz-Plauen. Der Verbands-Vorsitzende gab seiner Freude über die so einmütig und mit Begeisterung beschlossene Gründung dieses notwendig gewordenen Arbeitgeber-Verbandes Ausdruck und brachte auf den Förderer und Beschützer des deutschen Handwerkes, den Deutschen Kaiser, und seine Bundesfürsten ein Hoch aus, das begeisterte Aufnahme fand.

—* Der kürzlich erschienene 12. Jahresbericht der gewerblichen Fach- und Fortbildungsschule der Fleischer-Innung gedenkt in Worten dankbarer Anerkennung des am 22. Juni 1906 verstorbenen Obermeisters Wilhelm Wagner, der sich um die Gründung der Schule große Verdienste erworben hat, und bringt im weiteren interessante Darlegungen über den eigentlichen Fachunterricht, der sich in Schlagübungen am Apparat und im Töten von Schweinen, in theoretische und praktische Unterweisungen in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen und in Exkursionen auf den Schlachthof gliedert. In ausführlicher Weise berichtet Lehrer Hänsel über den Exkursionsunterricht von Klasse 1, der von verschiedenen Innungsmeistern und Schlachthofsbeamten gemeinsam mit den Lehrern der Fachschule erteilt wird und die vor der Gesellenprüfung stehenden Schüler mit dem Körperbau, den Rassekennzeichen, den Krankheiten und der Tötungsart der Schlachttiere, sowie mit den maschinellen, technischen und sanitären Einrichtungen des Schlacht- und Viehhofes bekannt zu machen hat. Das alte Schuljahr schließt Mittwoch den 20. März mit der nachmittags 3 bis 6 Uhr im Schulgebäude, Leipziger Straße 10, stattfindenden öffentlichen Prüfung und der sich anschließenden Entlassung der abgehenden Schüler; das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 17. April, mit der feierlichen Aufnahme der neuen Lehrlinge.

—* Am 5. und 6. März fanden unter dem Vorsitz des zum Königl. Kommissar ernannten Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. Krause die mündlichen Reifeprüfungen im Annenrealgymnasium statt, denen sich 40 Abiturienten unterzogen. Sämtliche Prüflinge konnten das Zeugnis der Reife erhalten. Als wissenschaftliche Abgangszensur wurde erteilt Ib 4 Mal, IIa 6 Mal, II 6 Mal, IIb 8 Mal, IIIa 9 Mal, III 7 Mal; in den Sitten erhielten 1 II, 7 Ib, die übrigen I. Als Beruf erklären wählen zu wollen: Mathematik und Naturwissenschaft 6, Rechts- und Handelswissenschaft 6, neuere Sprachen 6, Germanistik 3, Ingenieur-Wissenschaft 2, Theologie 2, Musik 2, Chemie 1, Pharmazie 1, Veterinär-Medizin 1; 6 wollen Kaufmann, 3 Offizier, 1 Landwirt werden.

—* Vom 4. bis 6. März wurde an der Dreikönigsschule die Reifeprüfung unter Vorsitz des Königl. Kommissars Herrn Geh. Hofrats Professors Dr. Heim abgehalten. Sämtlichen 45 Prüflingen konnte das Zeugnis der Reife zugesprochen werden, und zwar erhielten 42 als Sittenzensur die I, 2 die Ib und 1 die IIa. In den Wissenschaften wurden 5 Mal Ib, 5 Mal IIa, 11 Mal II, 10 Mal IIb, 10 Mal IIIa und 4 Mal III erteilt. Von den Abiturienten gedenken 7 neuere Sprachen und Germanistik, 6 Mathematik und Physik, 6 Ingenieur-Wissenschaften, 4 die Rechte, 4 Naturwissenschaften zu studieren. 2 wollen sich dem Studium der Chemie widmen, je 1 gedenkt Medizin, Germanistik und Geschichte, Nationalökonomie, Schiffbau, Forstwissenschaft, Elektrotechnik, Hüttenkunde, Musik, Tierheilkunde zu studieren. 3 werden Offiziere im Heere und in der Marine, 1 wird Kaufmann, 1 will in den Hofdienst und 1 in den Eisenbahndienst treten.

—* Die Gesellschaft „Bürger-Kasino" begeht Sonntag, den 10. März, den 87. Konvent-Ball mit Tafel in den Sälen des Hotels Palmengarten. Da diese Festlichkeit zugleich als Tagesball geplant ist, so beginnt die Tafel nachmittags 3 Uhr. Eine besondere Weihe erhält die Festlichkeit dadurch, daß der Vorsitzende Herr Franz Buchholz an diesem Tage 25 Jahre der Gesellschaft „Bürger-Kasino" als Mitglied angehört.

—* Polizeibericht, 7. März. Auf der Kreuzung der Ammon- und Ehrlichstraße wurde am Dienstage ein aus einer Hinterkopfwunde blutender älterer Schleifer besinnungslos vorgefunden. Man brachte ihn zunächst auf eine in der Nähe befindliche Promenadenbank, wo er sich wieder so weit erholte, daß er in seine Wohnung überführt werden konnte. Wie der Verunglückte später selbst angab, ist er aus Anlaß eines ihm plötzlich überkommenen Unwohlseins zu Boden gestürzt. — Auf der Bautzner Straße wurde am Montage ein fünfjähriges Mädchen, das noch vor einem ankommenden Straßenbahnwagen über die Geleise laufen wollte, von diesem umgerissen, wobei es unter den Vorderstandplatz zu liegen kam. Straßenpassanten hoben die Kleine, die mit einer kleinen Rißwunde am Kopfe davongekommen war, auf und trugen sie in die elterliche Wohnung. Sie ist lediglich durch das umsichtige Verhalten des Wagenführers, der durch schnelles und kräftiges Bremsen seinen Wagen rechtzeitig anzuhalten vermochte, vor einem größeren Körperschaden bewahrt worden. — Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen auf der Annenstraße, wo ein 9 Jahre altes Mädchen, nachdem es einen stadtwärts fahrenden Wagen der Straßenbahn vorübergelassen hatte, hinter diesem unachtsam plötzlich vorbrechend, in einen landwärts fahrenden Wagen anrannte und dabei zu Boden geschleudert wurde. Es hatte zwar keinen sichtbaren Körperschaden erlitten, klagte aber über heftige Schmerzen in der linken Schulter. Den Wagenführer kann kein Verschulden treffen. — Am Montag scheute auf der Frundsbergstraße das Pferd eines Aschewagens und ging mit diesem durch, wobei der Geschirrführer vom Kutscherbock herunterfiel und überfahren wurde. Er mußte sich, da er bedeutende Quetschungen erlitten hatte, in ärztliche Behandlung begeben. Das durch einen Anprall des Geschirres an einen elektrischen Lichtmast infolge Zerreißens der Stränge freigewordene Tier jagte weiter und blieb schließlich vor seinem auf der Grenzstraße befindlichen Stalle stehen. — Am Dienstage nahm in der Seevorstadt ein Gewerbetreibender, in der Absicht sich zu töten, ein größeres Quantum Rum zu sich und öffnete gleichzeitig die in seiner Wohnung befindliche Gasleitung. Seine aus der Schule heimkehrende Tochter fand ihn bewußtlos vor, worauf er auf Anordnung eines sogleich hinzugezogenen Arztes mittelst Unfallwagens nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht wurde. Die Erörterungen über den Beweggrund zu seiner Tat sind noch im Gange. — Vermißt wird seit dem 1. d. M. ein 29 Jahre alter Markthelfer von hier. Es besteht die Vermutung, daß er sich ein Leid angetan hat oder ihm ein Unfall zugestoßen ist. Der Vermißte ist 1,50 bis 1,55 Meter groß, hat blondes Haar, graue Augen, blonden Schnurrbart und vollständiges Gebiß. Bekleidet war er mit blauer Arbeitsbluse, dunkelgrauer Hose, grauem Normalhemd, hellgrauer, R. H. gezeichneter Unterhose, grauen Strümpfen, Stiefeletten und

---

Desprès auch in dieser Leistung mit größtem Interesse gefolgt sein und wird dankbar in den Beifall einstimmen, den ihr das Publikum besonders am Schlusse des prächtig durchgearbeiteten zweiten Aktschlusses in reichem Maße spendete. Zw.

†* Der Dresdner Lehrergesangverein veranstaltete gestern abend im großen Gewerbehaussaale ein Konzert, bei dem sich seine Mitglieder ausnahmsweise einmal nicht produktiv, sondern rezeptiv verhielten. Wohlbekannte Dresdner Künstler waren für den Abend als Vortragende gewonnen worden, sodaß die Lehrersänger sich diesmal gleich ihren Angehörigen dem Genuß des Hörens hingeben konnten. Und es war in der Tat ein Genuß, ein reiner, echt künstlerischer Genuß, gestern zu den Hörenden zu zählen. Nur Beethoven und Brahms prangten im Programm, und als Interpreten dieser beiden großen B standen ebenfalls zwei B auf dem Podium: die Herren Kammervirtuos Walter Bachmann und Hofkonzertmeister Rudolf Bärtich. Wie die beiden trefflichen Künstler Beethovens F-Dur-Violinsonate (Op. 24) und das Brahmsche Jubiläumssopus (A-Dur-Violinsonate Op. 100) zu idealem Zusammenspiel zu Gehör brachten, wird als nachhaltiger Eindruck von schlackenfreien, tieferfaßten Kunstleistungen noch lange im Ohre der musikalischen Hörer nachklingen. Nicht minder eindrucksvoll wußte Herr Bachmann zwei pianistische Solovorträge: Beethovens melodiereiche „Ecossaisen" und das reizvolle Brahmsche B-Moll-Intermezzo (Op. 117, II) auszugestalten. Neben den beiden Instrumentalkünstlern bewährte sich Herr Hofopernsänger Georg Grosch aufs neue als ein hervorragender Liedersänger. Seine weiche, klangvolle, vornehm behandelte Tenorstimme im Bunde mit einer von Verständnis und Empfinden in gleichem Maße zeugenden Vortragsgestaltung feierte in Beethovens „Adelaide" und mehreren Liedern von Brahms („Feldeinsamkeit", „Liebestreu" und „Botschaft") so laute Triumphe, daß die entzückte Hörerschaft nicht eher ruhte, als bis Herr Grosch mit der Zugabe „Mein Lieb' ist grün" sein Programm erweitert hatte. In Herrn Lehrer Paul Schirmer hatte der Sänger einen sehr gewandten und geschmackvollen Klavierbegleiter zur Seite. —dt.

†* Die Gesellschaft für Literatur und Kunst widmete ihren 3. Kammermusikabend (Königl. Belvedere) dem Andenken Carl Grammanns. Seine D-Dur-Sonate (Op. 45) für Pianoforte und Violine eröffnete das Programm. Es drückte sich in ihr die ganze Eigenart ihres Schöpfers aus: der romantisch-schwärmerische Zug, der keinem seiner größeren Werke fehlt, schöne Einheitlichkeit der Konzeption, Sorgfalt der motivischen Arbeit und jenes Cachet der Eleganz, das den Künstler von weltmännischer Bildung und Anschauung kennzeichnet. So auch in dieser Sonate: Ein von Wärme und Innerlichkeit erfülltes Träumen und Sehnen, dazwischen Erinnerungen von heiterem und fröhlichem Charakter, poetische Aphorismen, immer aber ein stilles Trauern und Klagen, das, wie auch hier, förmlich plastisch als Hauptgedanke hervortritt. Die Resignation, die sich in ein Schicksal zu finden sucht. In solchen Stimmungen ist uns Carl Grammann vor zehn Jahren denn wohl auch gestorben. Aber tot ist er uns nicht. Lebendig lebt er in zahlreichen seiner Werke unter uns, und in diesen gedenken wir seiner, gleich herzlich und ehrlich als Künstler, wie als eines Mannes von nobler und großherziger Gesinnung. Nach der von Herrn Kammermusiker Adolf Elsmann und Herrn Alfred Elsmann vortrefflich gespielten Sonate sangen Frl. Marie Alberti und Frl. Johanna Müller, von Herrn Bocquet am Flügel begleitet, die Grammannschen Duette: „Marienlied", „Wenn ich ein Vöglein wär" und „Im Maien", und darnach Frl. Müller einige seiner reizvollsten Lieder: „Nachtlied", „Schließe mir die Augen beide", „Eros Flucht", „Das erste Lied". So schön und tief innerlich empfunden, wie diese Stücke vorgetragen wurden, so herzlich nahm man sie auf. Den Abschluß des Abends bildete das in jüngster Zeit öfter hier gehörte G-Moll-Quintett (Op. 10) Grammanns, um dessen Ausführung sich die Herren Kammermusiker Adolf Elsmann, Lederer, Eller, Nusser und Herr Alfred Elsmann verdient machten. H. St.

†* Vortragsabend Bauer-Hacke. Der als Verfasser der volkstümlichen Sprech- und Singlehre „Lerne singen!" bekannt gewordene Gesangspädagog Herr Heinrich Hacke veranstaltete am Mittwoch im kleinen Gewerbehaussaale im Bunde mit seiner Schülerin Frl. Erna Bauer einen Liederabend, der von Fachleuten leidlich gut besucht war. Die Vorführung wurde eingeleitet mit einem knappen, allgemein verständlichen Vortrage des Herrn Hacke über „Die neuzeitliche Stimmbildung" mit dem Ziele einer natur- und gesundheitsgemäßen Erziehung der Stimme zum Gebrauche beim Sprechen und Singen. Redner verwirft die Nachahmungsmethode der alten Schule, sowie die Anwendung von allerhand Zwangsmitteln, wie Kork, Zungenhalter usw. im Unterrichte; auch er vertritt die Methode des bewußten Singens, das sich stützt auf die Kenntnis vom Bau des Stimmorgans und die Funktionen seiner Hauptteile: Lungen, Kehlkopf und Ansatzrohr, und das technisch seinen Ausgang nimmt vom Piano-Singen in bequemer Stimmlage. Die nicht sonderlich tiefgehenden Ausführungen wiederholten recht bekannte, von jedem ernst zu nehmenden Gesangspädagogen in der Praxis längst angewendete Grundsätze. Wenn nur das Verständnis für die Notwendigkeit einer planmäßigen Stimmerziehung auf phonetischer Grundlage und ihre Anwendung, eine konsequent durchgeführte Sprachpflege und Sprachzucht, recht bald allgemeiner werden wollte! Hier erschließt sich der Lehrerschaft aller Schulgattungen ein weites Feld zur Betätigung: vor allem muß in den Lehrerseminaren methodischer Stimmbildungsunterricht die Basis der gesanglich-sprachlichen Unterweisung werden. Die Solistin, Fräulein Bauer, die nach den Angaben des Vortragenden seit einem Jahre bei ihm Gesang studiert, brachte mit sympathischen, sorgfältig geschulten Mitteln eine Reihe von Liedern zu Gehör, deren Wiedergabe musikalische Intelligenz und Vortragssinn bekundete, dagegen Temperament und warmblütiges Leben vermissen ließ. Beide Berliner Gäste wurden durch freundlichen Beifall ausgezeichnet. Am Bechstein begleitete der Korrepetitor Herr Bender mit gewähltem Geschmack. E. P.

†* „Prinzeß Bébé". Im Leipziger Neuen Operetten-Theater erlebte am 6. März die dreiaktige Operette „Prinzeß Bébé" von Pierre Decourcelle und Georges Berr, mit Musik von Louis Varney, dem Komponisten der „Kleinen Lämmer", ihre Uraufführung in Deutschland, und zwar, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, mit reichem Beifall, der auch nicht gerade unverdient, wenngleich etwas zu demonstrativ und stürmisch war, als daß man ihn für den Ausfluß wahrer Begeisterung hätte halten können. Die Idee des Textes ist nicht übel: Die Tochter eines deutschen Duodezfürsten Otto von Grünkram-Schnabelweid, Maja, von allen nur Prinzeß Bébé genannt, weil sie bei allem Eigensinn sich in ihren